

Reisen nach Vietnam

**Frank Werkmeister,
Geschäftsführer der
Freundschaftsgesellschaft
BRD - SR Vietnam
beantwortete uns schriftlich
eingereichte Fragen, die wir mit
den Antworten im folgenden
abdrucken.**



aus: Vietnam-Kurier 3/88

Seit wann bietet die Freundschaftsgesellschaft Reisen nach Vietnam an, und welche Intentionen verfolgt sie mit den Reisen?

F.W.: Seit 1976, dem Jahr ihrer Gründung, führt unsere Freundschaftsgesellschaft Studien- und Bildungsreisen nach Vietnam durch. Solche Reisen unterscheiden sich im Programm durchaus von „reinen Touristikreisen“. Im Mittelpunkt unserer Programme stehen Fragen nach der vietnamesischen Gesellschaftspolitik, das bessere Kennenlernen der vietnamesischen Geschichte vor Ort, der Befreiungskampf, die sozialen und politischen Hinterlassenschaften des französischen Kolonialkrieges und des US-amerikanischen Aggressionskrieges, die Aufbau-erfolge, aber auch die Mängel, Schwächen und Fehler im heutigen Vietnam, und immer wieder die Begegnung mit den Menschen auf verschiedenen Ebenen. Das bedeutet natürlich nicht, daß unsere Angebote die faszinierende vietnamesische Landschaft, die Naturschönheiten, Kulturdenkmäler und Bauten ausklammern, auch sie gehören dazu, damit der Reisende vielleicht zusätzlich begreift, warum die Vietnamesen ihre Heimat so lieben und sich deshalb in der Vergangenheit

immer wieder gegen ausländische Besatzer und Unterdrücker zur Wehr setzten. Mit unseren Programmangeboten wollen wir eine unserer selbstgestellten Aufgaben erfüllen, nämlich die Verständigung und Freundschaft zwischen den Ländern zu fördern. Die meisten Besucher, die mit uns Vietnam bereisen, waren zunächst nicht Mitglieder in unserer Freundschaftsgesellschaft, hatten manchmal eine Menge Vorurteile oder ein erhebliches Informationsdefizit. Hier haben die Rundreisen und Programme mehrheitlich zur Korrektur eines verzerrten Vietnambildes beigetragen, so daß viele Reisende letztlich als Sympathisanten und engagierte Freunde des vietnamesischen Volkes in die Bundesrepublik zurückkamen.

Wie ist die Zusammenarbeit mit dem staatlichen Reisebüro „Vietnam-Tourist“ geregelt. Wer bestimmt die Reiserouten. Sind auch Individualreisen möglich?

F.W.: Wir arbeiten mit den staatlichen Firmen „Saigontourist“ aus Ho Chi Minh-Stadt und „Vietnam-Tourist“ aus Hanoi zusammen. Diese Firmen verfügen über Hotels, Busse, Dolmetscher, Spezialisten und eine Reihe nützlicher Kontakte, auf die die ausländischen

Gäste nun einmal angewiesen sind. Die Reiseprogramme und -routen können wir nach unseren Wünschen zusammenstellen, wobei wir selbstverständlich als Kenner des Landes und seiner Entwicklung wissen, daß es auch Grenzen der Machbarkeit oder Begrenzungen durch objektive Schwierigkeiten gibt: z.B. dann, wenn ein Gebiet, in das wir reisen möchten, malariaverseucht ist; wenn Flugzeuge im innervietnamesischen Verkehr auf bestimmten Strecken nur einmal wöchentlich fliegen, dann können wir den Flugplan nicht verändern; oder wenn Reisende in der Provinz Tay Ninh in dioxin-verseuchten Gebieten lustwandeln oder über noch nicht entmint Felder laufen wollen, dann sollte man die warnenden Hinweise der Gastgeber vielleicht doch berücksichtigen. Andererseits haben wir mit Geduld und Beharrlichkeit auch Programmpunkte gegen engstirnige oder überängstliche Funktionäre erkämpfen müssen, wenn es z.B. darum ging, größere Betriebe, Rehabilitationszentren, Umerziehungsschulen etc. besuchen zu können. Aber gewachsenes Vertrauen, gute Erfahrungen und, wie gesagt, eine gewisse Hartnäckigkeit haben schließlich doch unsere Wünsche realisiert. Was wir in unseren

Breitengraden allgemein unter „Individualreisen“ verstehen – also in ein Land einreisen und sich dann, mit welchem Verkehrsmittel auch immer, von Ort zu Ort bewegen, die Übernachtungsformen nach Belieben wählen – das gibt es in Vietnam nicht oder noch nicht. Hier sehe ich Parallelen zu den Anfängen des Tourismus in China, wo ja zunächst auch nur Gruppenreisen erlaubt waren, um später Schritt für Schritt einzelne Regionen oder Provinzen für die Individualreisenden zu öffnen. Was in Vietnam allerdings heute schon möglich ist, läßt sich wie folgt beschreiben: Man kann über eine staatliche Touristikfirma in Vietnam für 1-2 Personen auf einer vorgeschriebenen Route eine Reise buchen, die man dann mit einem PKW, einem Fahrer und Betreuer, Dolmetscher/in absolvieren kann. Hier sind auch verschiedene Routen miteinander kombinierbar. Aber das wird bei uns ja wohl nicht als „Individualreise“ gewertet, vom gehobenen Preis einmal abgesehen.

Seit Dezember 1986 werden auch Reisen nach Kambodscha/Angkor Wat angeboten. Wegen der Guerillatätigkeit der Roten Khmer wurden diese Reisen als unsicher angesehen. Wie sind Ihre Erfahrungen mit den bisher durchgeführten Reisen?

F.W.: Wir haben seit Juni 1986 auch eine kombinierte Reise Vietnam-Kampuchea in unserem Angebot, d.h. wir verbinden eine unserer Vietnamreisen mit einer dreitägigen Exkursion nach Kampuchea. Seitdem sind ca. 300 Besucher mit uns in Phnom Penh, Angkor Wat und neuerdings auch in Angkor Thom gewesen. Alle ausgeschriebenen Reisen fanden statt. Die Öffnung der Volksrepublik Kampuchea für ausländische Besucher ist ein Zeichen für die fortschreitende Normalisierung in diesem Land. Eine solche Entwicklung mißfällt offensichtlich der menschenverachtenden Pol-Pot-Clique, und so lancierten die sogenannten Roten Khmer im Dezember 1986 eine gezielte Falschmeldung, in der sie behaupteten, Mitte Dezember den in der Nähe von Angkor Wat liegenden Flughafen von Siem Reap angegriffen, Rollbahn und Flughafengebäude völlig zerstört zu haben. Die französische Nachrichtenagentur afp verbreitete diese Meldung, die FAZ und die NZZ nahmen sie auf, BBC trommelte das in seinen für Südostasien bestimmten Sendungen. Aber die Meldung konnte schnell als „Ente“ entlarvt werden. Denn zwei Tage nach diesem vermeintlichen Angriff der „Roten Khmer“ landeten 16 Reisende aus der Bundesrepublik im Rahmen einer Reisegruppe unserer Freundschaftsgesellschaft in Siem Reap: der Flughafen war unzerstört und die Besu-

cher besichtigten programmgemäß die berühmte Tempelanlage von Angkor Wat. Ich will damit nicht die Überfälle von Pol-Pot-Banden auf kampucheanische Dörfer oder auch ausländische Besucher bzw. Aufbauhelfer verniedlichen, aber man sollte nicht auf jede „Ente“ hereinfallen. In diesem Zusammenhang will ich auch darauf verweisen, daß einige Reiseveranstalter selbst zur Verunsicherung von Touristen und Reiseinteressierten beitragen, nämlich dann, wenn sie aufgrund ihrer hohen Preise mal wieder nicht eine notwendige Mindestteilnehmerzahl zusammen brachten, um dann ziemlich unehrlich die Kampuchea-Reise unter dem Hinweis auf Aktivitäten der „Roten Khmer“ abzusagen. So etwas ist unseriös, wird aber leider praktiziert. Wir werden auch in nächster Zeit unsere kombinierten Reisen nach Vietnam und Kampuchea anbieten, in der Gewißheit, daß unsere Partner in Kampuchea uns niemals wesentlich in Gebiete reisen lassen, die tatsächlich unsicher sind.

1987 haben auch wieder große deutsche Reiseveranstalter, wie TUI und Neckermann Vietnam im Reiseprogramm. Sie stehen für eine Form des Massentourismus, die von vielen gesellschaftlichen Gruppen der BRD aber auch der betroffenen Länder kritisiert und bekämpft wird. Wie beurteilen Sie die Auswirkungen für Vietnam?

F.W.: Solange in einem TUI-Katalog nur 3-5 Reisen à 15-20 Personen im Jahr angeboten werden, kann man ja noch nicht von Massentourismus sprechen. Und auch die 300 oder 600 Neckermänner, die einmal im Jahr im Rahmen einer Kreuzfahrt auch für 5 Tage Station in Vietnam machen und sich für diese Zeit in kleinen Gruppen übers Land verstreuen, sind doch keine Form, die ernsthaft Schaden anrichten kann. Beim Beispiel Cuba, wo nach jüngsten Schätzungen ca. 35.000 Bundesbürger für 1988 erwartet werden, ist die Gefahr vielleicht eher gegeben. Aber davon ist Vietnam weit entfernt. Wenn sich am Ende dieses Jahres erweist, daß sich 1988 insgesamt 1.500 Bundesbürger als Touristen in Vietnam aufgehalten haben, wäre das sicher eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr, aber doch noch keine besorgniserregende Rate. In Vietnam kann eine ernsthafte Steigerung der Touristenzahlen nur dann erfolgen, wenn die dazu notwendige Infrastruktur verbessert wird, also neue Hotels im ganzen Land gebaut werden, die Verkehrswege und die Transportmittel verbessert werden. Das aber läuft, wegen der mangelnden Devisen, erfahrungsgemäß nur ganz langsam und bescheiden an. Und das ist vielleicht auch gut so, damit nicht vorschnell Fehler gemacht

werden, die man später bitter zu bereuen hat. Außerdem erhöht Vietnam – im Gegensatz zu Cuba oder Thailand – ständig die Preise für die Hotels, die Verpflegung und den Transport. Das fördert natürlich auch nicht gerade die Zahl der ausländischen Besucher.

Aus dem Nachbarland Vietnams, Thailand, sind uns die negativen Auswirkungen des Tourismus auf die Entwicklung eines Landes bekannt. Auch aus Vietnam erreichen die BRD einzelne Berichte, daß Prostitution, Drogenhandel und Schwarzmarkt existieren, die durch ein Anwachsen des Tourismus gefördert werden könnten. Sehen Sie hierin eine Gefahr für die vietnamesische Gesellschaft und ist Ihnen bekannt, ob in Vietnam über diese Fragen diskutiert wird?

F.W.: Ja, in Vietnam gibt es Prostitution, Drogenschmuggel, Schwarzmarkt und auch Korruption, wobei die Bestechung einzelner nicht unbedingt in Größenordnungen wie bei bundesdeutschen Politikern erfolgt. Diese negativen Erscheinungen würde es in diesem armen Land gewiß auch ohne Touristen geben. Über die Auswirkungen von Touristen auf den Schwarzmarkt ist bei uns auch in linken oder liberalen Zeitungen mancher Unsinn geschrieben worden. Es sind gar nicht so sehr die Touristen, die den Schwarzmarkt beliefern, sondern die Besatzungen verschiedener Handelsschiffe und – so sieht man das jedenfalls in Vietnam – es sind vor allem die Auslandsvietnamesen, die den Schwarzmarkt ankurbeln, also Vietnamesen, die in Frankreich, den USA, Australien, Kanada oder auch in der BRD leben und Pakete nach Hause schicken oder bei ihren mehrwöchigen Besuchen in der alten Heimat gleich mitbringen. Touristen haben z.B. auch kaum noch ein Interesse daran, schwarz zu tauschen, wo doch in den staatlichen Hotels in Ho-Chi-Minh-Stadt, in Vungtau oder im Mekongdelta fast der gleiche Kurs offiziell geboten wird (z.B. zur Zeit 1 US\$ = 3.300 Dong). Wegen 200 weiterer Dong geht kaum ein Tourist das Risiko ein, von der Polizei geschnappt zu werden. Sollten die Schwarzhändler ihr Tauschangebot erhöhen, zieht die Rezeption in den staatlichen Hotels gleich nach, und so werden die Dollars der Touristen vom Staat abgeschöpft.

Der Tourismus ist für viele unterentwickelte Länder zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden, der zwar Devisen ins Land bringt, jedoch eine Wirtschaftsentwicklung fördert, die zu neuen Abhängigkeiten führt. Offensichtlich ist Vietnam derzeit auch bemüht, den Tourismus zu fördern: In Hamburg wurde ein Informa-

tionsbüro des staatlichen Reisebüros „Vietnam-Tourist“ eröffnet, und das neue Investitionsgesetz der SRV bietet auch Anlegern aus der Tourismusbranche die Möglichkeit, in Vietnam neue Tourismuszentren zu bauen. Ist dies eine Entwicklung, die Sie begrüßen oder kritisieren?

F.W.: Daß die KP Vietnams auf ihrem 6. Parteitag der Entwicklung des Tourismus eine gewichtige Bedeutung im Außenhandel zugemessen hat, ist ja bekannt. In der Tat liegen da Chancen für die vietnamesische Volkswirtschaft, denn so können nach und nach Devisen ins Land fließen, die den Lebensstandard heben können. Selbst wenn die Gelder wiederum ausschließlich im touristischen Sektor investiert werden, schaffen sie doch zusätzliche oder abgesichertere Arbeitsplätze, was für die vielen Arbeitslosen in Vietnam durchaus von Interesse ist. Darüber hinaus hat die Bevölkerung auch ein Interesse daran, daß ihr eigenes Urlaubsangebot verbessert wird, denn in Vietnam sind Hotels, Bungalowanlagen, Busse oder Ausflugsboote keineswegs nur für Ausländer reserviert, sondern stehen den inländischen Touristen ebenso zur Verfügung. Größere Hotelräume lassen sich zudem als Tagungs- und Seminarräume in vielfältiger Hinsicht nutzen. Der Ausbau der Tourismusbranche kann dem Land bei der Lösung der ökonomischen Probleme helfen, wenn sich die vietnamesische Touristik nicht vom Ausland abhängig macht, die eigene Kultur weiter bewahrt und die Bedürfnisse der eigenen Bevölkerung – auch die der Erholungssuchenden – berücksichtigt. Dabei ist gewiß auch der möglichst gleichmäßige Ausbau des touristischen Angebots im ganzen Land ebenso von Bedeutung, wie der Verzicht auf Ballungszentren oder Ausländerklaven. Das wird in Vietnam durchaus unter den Touristikexperten und verantwortlichen Politikern diskutiert, und Hinweise auf Fehlentwicklungen in anderen Ländern werden ernst genommen. Fachvorträge und Seminare mit kritischen ausländischen Referenten haben da Zusätzliches bewirkt, auch wir von der Vietnam-Freundschaftsgesellschaft haben dazu beigetragen. Doch wir wollen nicht schulmeistern, weil wir davon ausgehen, daß diejenigen, die unter großen Opfern ihre Unabhängigkeit erkämpft haben, niemals ihr Land leichtfertig verschachern werden. In einem Land, dessen Umwelt durch Krieg und den Einsatz chemischer Kampfstoffe ohnehin arg getroffen wurde, ist man auch gegenüber möglichen Umweltschäden durch einen überzogenen Tourismus sensibel.

Tourismus ist eine Erscheinung unserer heutigen Zeit, in der sich ganz

unverhohlen und oft sogar auf die Spitze getrieben unsere gesellschaftlichen Verhältnisse widerspiegeln. Die Touristenströme fließen fast ausschließlich von Norden nach Süden, von den Reichen zu den Armen. Wie definiert die Freundschaftsgesellschaft ihre Form des Tourismus?

F.W.: Noch reisen vor allem Gäste aus den sozialistischen und kapitalistischen Staaten und Auslandsvietnamesen aus aller Welt nach Vietnam. Aber schon hatten auch die ersten Reisegruppen vietnamesischer Touristen die Gelegenheit, die UdSSR, die DDR oder die CSSR zu besuchen – Länder, die aus vietnamesischer Sicht zu den reichen in der Welt zählen. Der vietnamesische Tourismus in andere sozialistische Länder soll ausgebaut werden, und über Besuchsmöglichkeiten in westlich orientierten Ländern denkt man in Vietnam bei offiziellen Stellen schon laut nach. Ob wir als Freundschaftsgesellschaft BRD – SR Vietnam dann zusätzlich gefordert wären, vermag ich noch nicht zu beurteilen. Aber selbst dann werden wir unsere Studien- und Bildungsreisen nach Vietnam aufrechterhalten – Reisen, die ja auch Devisen nach Vietnam bringen, denn es werden nicht nur die Kosten des Aufenthalts und der Transporte in Devisen bezahlt, manch ein Mitreisender hat auch noch zusätzlich 1.000-3.000 DM für Souvenire, Teppiche, Musikinstrumente, Lackarbeiten oder Seidenmalereien in der SRV gelassen.

Gibt es Ansätze, auch andere Formen des Reisens und der Begegnung mit Vietnam zu entwickeln, evtl. ver-

gleichbar mit den aus der Nicaragua-Solidarität bekannten Arbeitsbrigaden?

F.W.: Arbeitsbrigaden – das ist eine oft an uns herangetragene Frage. Aber bei den Millionen Arbeitslosen in Vietnam, darunter auch solche, die zuvor eine hochqualifizierte Facharbeiterausbildung in der DDR, der CSSR, der UdSSR, in Bulgarien oder Cuba genossen haben, stellt sich für die Vietnamesen die Frage nach bundesdeutschen oder westeuropäischen Brigaden einfach nicht. Was in Vietnam fehlt, das sind vorrangig Produktionsmittel und Rohstoffe. Arbeitskräfte, und zwar anerkannt fleißige und geschickte Kräfte, hat man genug – allein 45.000 in der DDR ausgebildete junge Frauen und Männer.

Können Sie uns abschließend einen Überblick geben über die Anzahl der bisher mit der Freundschaftsgesellschaft nach Vietnam gereisten Bundesbürger, und welche Entwicklung sehen Sie für die Zukunft?

F.W.: Mit uns sind seit 1976 rund 1.000 Besucher/innen nach Vietnam gereist. Unsere bewährten Reisen bemühen wir uns immer zu verbessern. Dazu wollen wir mehr Spezialreisen erarbeiten und anbieten: Reisen für Pädagogen, für Ärzte, Pharmazeuten und Mitarbeiter des Gesundheitswesens, Gewerkschafter, Umweltschützer, Biologen und Naturkundler, Jurist/innen, Repräsentanten von Jugendverbänden, Frauengruppen, Spezialreisen für Kulturinteressierte, Sportler oder Schachvereine.

